

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Verantwortung der Minister und Vertreterpflicht.

Marburg, 4. Juni.

In Fragen höchster Bedeutung suchen Minister die Vertretung auch dadurch für ihre Vorlage zu gewinnen, daß sie betonen und betheuern: „Wir übernehmen die Verantwortung!“ — wie zum Beispiele Andrássy bezüglich der Orientpolitik und der österreichische Finanzminister beim Ausgleich.

Der Hinweis eines Ministers auf seine Verantwortung ist weiter nichts als eine Nebenart, eine feierliche Versicherung, daß er das Wohl des Staates und seiner Bürger anstrebe, daß er seine laut Verfassung und Gesetz beschworene Pflicht erfülle und bereit sei, die That nöthigenfalls sogar auf der Anklagebank zu rechtfertigen. Für die Annehmbarkeit einer Vorlage ist damit jedoch der Vertretung gegenüber im Wesentlichen noch gar nichts geleistet; entschieden, weil eine Vorlage der Regierung durch besondere und innere Gründe gestützt werden soll und nicht bloß durch die allgemeine Bürgerschaft der Verantwortung. Die fragliche Versicherung eines Ministers schlägt jedoch bei vielen Vertretern alle Bedenken nieder und ist dieselbe ein gar sanftes Ruhekitzen.

Gegen solche pflichtwidrige Bequemlichkeit müssen wir uns mit bitterem Ernste verwahren.

Erklärt z. B. Andrássy, daß er seine Orientpolitik verantworte, so bewilligen die Vertreter nur zu gern seine Forderung. Driht aber in der Folge ein Krieg mit Rußland und dessen Bündnern aus, unterliegen wir, oder erringen wir einen Sieg, der uns zu Tode schwächt: bietet uns diese Verantwortung dann Ersatz? Und wenn der leitende Staatsmann in diesem Falle auch zurücktritt, seine persönliche Freiheit und sein ganzes Vermögen opfert: kann er uns das verlorene Gut, das vergossene Blut wieder geben?

Wenn der österreichische Finanzminister uns für den Ausgleich haftet, so weit ers nach Verfassung und Gesetz muß und vermag: kann uns diese Verantwortung trösten für die zehn Jahre finanzieller Mehrbelastung, volkswirtschaftlicher Schädigung und politischer Oberherrschaft der Magyaren, die nach unserer festen Ueberzeugung der zweite Ausgleich noch mehr verursacht, als der erste?

Die Ministerverantwortlichkeit gehört zur Ordnung des Rechtsstaates; sie ermuthigt die Rathgeber der Krone, dieser gegenüber standhaft zu sein und ist der Vertretung eine Gewähr für die Achtung und getreue Vollziehung der Gesetze. Handelt sich aber um das Gesetz geben, so darf diese Verantwortung unsere Vertreter nicht ihrer Pflicht entheben, einzig und allein die Erwägung der sachlichen Gründe, im Bewußtsein der Verantwortung vor dem eigenen Gewissen und vor der Oeffentlichkeit für eine Vorlage zu stimmen.

Franz Biesthaler.

## Gegen Weinsälscher.

Im Deutschen Reichstag ist eine Gesetzesvorlage eingebracht worden, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln und entnehmen wir dem Motivenbericht folgende Stellen, welche sich auf die Weinsälschung und f. g. Weinveredlung beziehen:

Die Frage, ob man einen Naturmost verändern darf oder nicht, ist von großer Wichtigkeit. Es wird niemals gelingen, reinen, edlen Rauenthaler oder einen Johannesberger aus schlechten Trauben künstlich zu machen.

Anders stellt sich die Frage für schlechte Jahre und fällt dieselbe zusammen mit dem Ferneren: ob man überhaupt Kunstwein oder gewöhnliche Getränke herstellen darf, wie etwa Schaumweine, Fruchtweine zc. Die Antwort

hierauf möchte „Ja“ lauten, wenn auch nur bedingungsweise.

Während ein Wein, bereitet aus einem Most aus 12 Prozent Zucker und 14 pro Mille Säure, kaum genießbar ist, kann man aus demselben durch regelrechtes Gallisiren oder Petiotisiren ein leidliches Getränk herstellen. — Es ist ja bekannt, daß aus den Trebern guter Jahre leidliche Nachweine gewonnen werden.

Fragt man, warum diese „Weinverbesserungsmethoden“ so im Verruf sind, so ist die Antwort hauptsächlich darin zu suchen, daß diese Operationen oft in den geheimsten Winkeln, bei Nacht, mit dem schlechtesten Materiale, ohne jedes chemische Wissen und ohne jede nothwendige Berechnung ausgeführt, und die Produkte dennoch unter oft hochklingenden Namen als reine Naturweine verkauft werden und nach dem Genuße Unbehaglichkeiten verschiedener Art hervorrufen.

Wer daher Kunstweine herstellen will, soll es offen und ehrlich sagen; sie für nichts Anderes ausgeben, als was sie sind; er soll sich die nothwendigen chemischen Kenntnisse aneignen und zur Darstellung die reinsten Materialien in richtiger Quantität benugen. Vielleicht kommt es dann, daß sich der Geschmack der Konsumenten ebenso an diese Weine gewöhnt, wie z. B. an den Champagner, der ja immer ein Kunstprodukt ist.

Als Wein im gebräuchlichen Sinne kann man nur das Produkt des gegohrenen Traubensaftes bezeichnen, und der Käufer meint wohl nie etwas anderes damit. Zucker, Wasser und Säure machen, wie eben bewiesen, keineswegs allein den Most aus. Alle seine andern Bestandtheile werden aber beim Gallisiren ebenso wenig, als beim Petiotisiren berücksichtigt. Namentlich werden auch die Extraktivstoffe des Mostes, die gewiß von großer Wichtigkeit sind, durch den bedeutenden Wasserzusatz außerordentlich verdünnt und durch die schlechten unvergärbaren Stoffe des Traubenzuckers erjeht.

## Feuilleton.

### Mühe und Krone.

Von P. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Der!“ murmelte sie vor sich hin. „Was will der? Er wird doch nicht zu uns kommen?“ Dann von einem raschen Gedanken durchzuckt, wandte sie sich zu Gerbel und drängte ihn gegen die Kammerthür. „Gehen Sie dahinein!“ sagte sie mit fliegendem Athem. „Halten Sie sich still, und horchen Sie genau auf Alles, was gesprochen wird!“

Der Meister war kaum in der Kammer verschwunden, als ein etwas unsicherer Schritt die freie Thurmstiege hinaufkam und die Stimme des schwäbischen Gärtners sich vernehmen ließ, der draußen mit dem Knaben ein Gespräch anknüpfte.

Die Schusterin hatte sich vorgenommen, den Burschen freundlich zu empfangen; aber als er wirklich vor ihr stand, vermochte sie im ersten Augenblick nicht, sich so sehr zu bemühen. Es war daher kein Wunder, wenn Schiebele ein paar Schritte überrascht zurücktrat, so vollständig war in ihrem Angesicht die wahre

Empfindung ihres Abscheues gegen ihn ausgedrückt. Sein Aussehen war auch nicht geeignet, diese Empfindung abzuschwächen. Dazu kam, daß der Bursche in der letzten Zeit begonnen hatte, sich dem Trunke hinzugeben. Eben schien er wieder von einem solchen Vergnügen zu kommen.

Der Gärtner hielt einen mächtigen Kranz in der Hand. Als die Thür aufging, vermochte er nur zu stottern und hielt statt einer Anrede der Schusterin den Blumenkranz entgegen. Bald gefaßt kämpfte diese den aufwallenden Unwillen in sich nieder und vermochte nun, mit freundlichem Tone ihn willkommen zu heißen. „Wie“, sagte sie, „der Herr Nachbar Schiebele geben uns auch die Ehre?“

Der Bursche verlor bei dem Anblick der hübschen Frau und bei der Freundlichkeit, womit sie ihn zum ersten Male begrüßte, vollends den Rest der schwachen Besinnung. „Freilich bin ich's, Frau Nachbarin“, rief er unsicher. „An einem Tag, wie der heut'ig, kann ich als nächster Nachbar doch nit zurückbleibe.“

„Nein“, rief sie, „so was Schönes wie diesen Kranz hab' ich noch gar nie gesehen! Der ist zu schön, als daß man ihn draußen aufhängen sollte. Den behalt' ich in der Stube. Da über dem Spiegel soll er hängen bleiben zum ewigen Angedenken!“

„Wie freu' ich mich, schön's Weible“, sagte der Gärtner, „daß Sie einmal, wie's scheint den unchristlichen Haß gege' mich aufgeben wolle! Wenn Sie mich nur ein einzig's Mal mit einem halb so freundlichen Blick anguckt hätte, wie jetzt, da wär' wohl Manches anders, da wär' Manches nit g'schehe.“

Die Schusterin bebte zusammen, denn der Bursche war kühner geworden. Sie zuckte und mußte sich Gewalt anthun, ihn nicht von sich zu stoßen. „So?“ brachte sie mühsam hervor. „Wie ist denn das zu verstehen? Was wäre denn nicht geschehen? Und was nicht gewesen ist, könnte denn das nicht noch werden?“

„Freilich, freilich könnt's“, lüchelte der Schwabe. „Aber es wird halt jetzt doch viel härter halte, jetzt, wo der Mann wieder daheim ist.“

„O deswegen!“ rief die Schusterin in steigender Bewegung. „Nach meinem Mann thät' ich just nicht so viel fragen.“

„Ja wenn das wär'!“ fuhr der Bursche fort. „Warum war sie denn früher gar so spröde und wild?“

„Warum?“ fragte die Schusterin und ballte ungesehen die Hände. „Bermuthlich wohl, weil ich jetzt erst sehe, wie der Herr Gärtner von mir denkt und daß er gar ein so guter Freund ist von uns. Ich hätt' mich wohl be-

Auch die überaus wichtigen Mineralbestandtheile, die Phosphorsäure, die Kalisalze treten in den Kunstwein gegen den Naturwein bedeutend zurück.

Es muß daher ein Unterschied zwischen Wein und Kunstwein gemacht werden; der Konsument soll wissen, was er genießt, und in der Lage sein können, sich nach Wunsch einen Naturwein zu beschaffen. Gilt dies aber für Gesunde, wie viel mehr für Kranke, die im Genuße des Weines oft eine bessere Medizin haben, als in langen Arzneikuren.

Wenn im Vorübergehen unter bestimmten Bedingungen die Verbesserung eines Weines zugestanden worden ist, so bezieht sich das nicht auf andere Zusätze als auf Rohrzucker, reinen Rübenzucker und die Säure tilgenden Substanzen.

In der letzten Zeit wird auch den Weinproduzenten das Glycerin unter den verschiedensten Namen als Zusatz zum Wein und zwar als Ersatz des Zuckers angepriesen. Die schon beim Bier aufgeführten Gründe lassen aber dieses Verfahren auch hier sehr bedenklich erscheinen, ebenso wie die Zusätze von Aetherarten und Essenzen, welche geringen Weinen zugegeben werden, um das fehlende Aroma zu ersetzen.

Jetzt ist noch das Färben des Weines zu besprechen. Wendet man auch meistens an sich unschädliche Pflanzenfarben dazu an, so wird, insbesondere beim Färben weißer Weine zu Rothweine, der Konsument doch zu dem Glauben verleitet, daß er etwas anderes vor sich habe, als es wirklich ist; er wird getäuscht, und eine solche Täuschung ist um so nachtheiliger, wenn von der stärkenden, heilkräftigen Wirkung der natürlichen Rothweine besondere Vortheile erwartet werden, wie dieses sehr häufig der Fall, wenn dieselben Kindern, Greisen oder Nervenlesezten verordnet werden.

Diese ganz unzulässige Manipulation wird aber geradezu gesundheitsgefährlich, wenn giftige Farben, z. B. Fuchsin, eventuell arsenhaltige, zugesetzt werden, oder wenn man dem Weine, wie dies auch zuweilen geschieht, Alaun zusetzt.

Außer dem Schwefeln der Fässer sind alle Konservierungsmittel, wie Salicylsäure und dergleichen nicht zu gestatten. Man kennt die Einwirkung, welche sie bei dauerndem Genuße auf den Organismus ausüben, noch viel zu wenig, um sie erlauben zu können; namentlich da man in dem sogenannten Pasteurisiren des Weines ein unschädliches und ganz ausgezeichnetes Konservierungsmittel hat, das die anderen überflüssig macht. Dasselbe besteht im Erhitzen des Weines in luftdicht verschlossenen Gefäßen bis auf sechzig Grad.

Es darf endlich nicht unterlassen werden, hier noch auf das betrügerische Treiben gewisser

Weinsfabrikanten aufmerksam zu machen, welche aus Alkohol, Weinsäure, Tannin, Traubenzucker, Glycerin, Aetherarten, Essenzen und Wasser Getränke herstellen, die auch nicht ein Atom vom Traubensaft enthalten und unter dem Namen Wein verkaufen.

Ja es gibt sogar Handelsfirmen, welche klar und offen vor aller Welt die dafür nöthigen Surrogate in Zirkularen anbieten, und auf Wunsch Rezepte zur Anfertigung solcher Gemische übermitteln.

Wer jemals im Falle gewesen ist, solche Kunstprodukte, wie sie in den Berliner Restaurants sehr häufig geboten werden, zu trinken, wird sich gewiß mit Unwillen des Eindruckes erinnern, den dieselben auf das Körperbefinden hervorrufen. Kann man die Darstellung solcher Gemische, sofern sie nicht gesundheitschädlich sind, auch nicht geradezu verbieten, denn man verkauft ja auch Punsch und andere Getränke, so erscheint es doch ganz unzulässig, dieselben als Wein zu verkaufen.

### Zur Geschichte des Tages.

Die Regierung hat mit den „Restitutionen“ ihre Hauptschlacht im Ausgleiche Kampfe gewonnen und ist des Erfolges auf der ganzen Linie gewiß. Die Viktoriaschlüsse der Halbamilien treffen uns doppelt: das Pulver muß gezahlt und die vermehrte Belastung muß getragen werden. Auf welchen Trümmern wird aber in zehn Jahren die Regierungspresse sitzen und trauern?

Der gemeinsame Minister des Neußern betrachtet es sonderbarer Weise als ein günstiges Zeichen, daß England und Rußland sich betreffs der Grundlage für den Kongreß geeinigt. Wahrt diese Einigung nur die Sonderinteressen der bisherigen Gegner, so wird die nächstbetheiligte Macht — Oesterreich-Ungarn — um so weniger Ursache zu rosigter Stimmung haben, je mehr ihre politisch-nationale und handelspolitische Stellung bedroht ist.

Italien verlangt „Kompensationen“, wenn Oesterreich-Ungarn sich auf Kosten der Osmanen abrundet und erweitert. Die Lehre vom Gleichgewichte und von der Machtstellung hat am jüngsten der Großstaaten einen so eifrigen Schüler gefunden, daß Wien, welches diese Lehre besonders laut verkündet, mit wenig Behagen an die praktische Verwerthung derselben denkt.

Drei Wochen nach dem ersten Mordversuche ist gegen den Kaiser Wilhelm ein zweiter verübt worden — mit schrecklicherem Ausgange, als jener. Gemüthsaufrührung, Blutverlust und Wundstieber lassen bei dem hohen Alter des Verletzten das Aergste befürchten. Die Geschichte der „Attentate“ kennt bisher noch

keine so rasche Wiederholung des Verbrechens und darf es Deutschland wohl vor jener Stimmung grauen, in welcher so Entsetzliches geplant wird.

### Vermischte Nachrichten.

(Aus dem himmlischen Reich der Mitte. Hunger.) Im nördlichen China herrscht seit drei Jahren eine furchtbare Dürre und erliegen der Hungersnoth noch immer tausende von Menschen. Der Hof und die Priester haben nach ihrer Ansicht schon alles Mögliche gethan, um die Götter zu besänftigen und von ihnen einen Regen zu erhalten; aber stets vergebens. So hat der junge Kaiser schon Tausende von Metern feiner gelber Seide und zahllose Thiere geopfert, ebenso hat derselbe auch schon seinen Namen geändert, damit die Götter glauben sollen, daß jetzt ein anderer Kaiser herrsche. Auch wurden schon viele Götterstatuen in die Flüsse geworfen, auf daß sie hier den Wassergott zu einem guten Regen bewegen sollen; leider Alles umsonst. Jetzt haben sogar ein Fürst und ein Buddhapriester sich angeboten, sich aus Liebe zum Vaterlande lebendig opfern zu lassen, vielleicht würden die Götter dann besänftigt sein. Bald werden wir nun erfahren, ob das Anerbieten dieser zwei Chinesischen Patrioten angenommen wurde oder nicht, und im Bejahungsfalle, was die Götter zu demselben gesagt.

(Weltstädte. Wiener Vereine und Versammlungen.) Dem Berichte über die Polizeiverwaltung Wien im Jahre 1876 entnehmen wir bezüglich der Vereine und Versammlungen folgendes: Die Zahl sämmtlicher Vereine betrug mit Ende 1876: 1684. Davon waren: religiöse und Kultusvereine 58, Wohlthätigkeits- und Humanitätsvereine 138, Versorgungs- und Renten-Anstalten, Pensions-Institute, wechselseitige Unterstützungsvereine 173, Zeichenvereine 222, Spartassen 2, Pfandleih-Anstalten 1, Landwirthschaftsvereine, Gartenbau-Gesellschaften 12, Vereine für Industrie, Handel und Gewerbe und Kreditvereine, dann Aktienvereine 441, Vereine für den Bau oder Betrieb von Eisenbahnen, Land- und Wasserstraßen 29, Dampfschiffahrt 1, Assekuranzvereine 57, Museen, Vereine für Kunst und Wissenschaft 90, Unterhaltungs- und Lesevereine 277, Turnvereine 9, verschiedenartige, keiner besondern Kategorie angehörige Vereine 124, politische Vereine 50, Zahl der zum Geschäftsbetriebe in Wien zugelassenen ausländischen Aktiengesellschaften, Kommanditen und Repräsentanzen 55, Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften: a) mit beschränkter Haftung 47, b) mit unbeschränkter Haftung 66. — Die Zahl der Mitglieder der politischen Vereine betrug am

danken sollen, wie Sie die Zeugenschaft gegen uns abgelegt haben? Denn das“, fügte sie leichtthin und vollkommen unverfänglich hinzu, „das werden Sie mir doch nicht widersprechen wollen, daß es mit der Einbruchsgeschichte ein kleines Häkchen hat.“

„Freilich, lachte Schiebele. „Es hat damit schon einen großen Hacken. Sie ist eben eine g'scheidte Frau und hat gar ein fein's Näsele. Es ist mir leid g'nug g'wese selbigmal und ich hab's nit gern gethan; aber ich hab' halt müesse.“

„Sie haben gemußt?“ fragte die Schusterin möglichst gleichgültig, indem sie vom Tische weg ein par Schritte näher gegen die Kammerthür machte. „Ja, wie wäre denn das?“

„Wie das wär?“ fragte der Gärtner, der ihr folgte, weil er ihr Zurückziehen in die Tiefe der Stube für seine Wünsche günstig auslegte. „Ich hab' müesse, weil ich sonst meinen gueten Dienst verlore hätt'. Der Alt' hat's absolut habe wolle.“

„Der Alte? Wer ist denn das?“

„Wer sonst als der Herr Sparberger?“ sagte Schiebele, indem er die Hände der Frau mit Küffen bedeckte. „Er kann den Meister einmal nit ausstehe und hat'n mit G'walt aus'm Thurm fort habe wolle. Da hab' ich mich von ihm verblende lasse. Ich hab' auch nit

g'meint, daß's so übel ausfalle thät', und wenn das nit g'wese wär', so wär's auch wirklich zum Lache g'wese, vor allem gar die G'schicht' mit bene Stiefel.“

„Mit den Stiefeln?“ fragte die Schusterin, welche kaum mehr Athem genug fand. „Ah so! Mit den Stiefeln, die uns gestohlen worden sind, meinen Sie?“

„Ach was“, sagte der Gärtner lachend, „g'stohlen hab' ich sie nit. Sie sind in'n Garten unterm G'falle und da hab' ich sie g'funde und zu mir g'nomme. Ich hab' 'dacht, die könnt man mal brauche, wenn's gilt, a Späkle g'mache. Wie dann der Alt' nit ausg'lasse hat und alleweil in mich 'drunge ist, ich sollt' was austudire, um den Schuster fortz'schaffe, hab' ich sie am selbige Abend an'zoge und bin damit durch'n Garten 'gange, ehe ich sie wieder an ihren Ort g'stellt hab'. Drum“, fuhr er fort, „drum habe die Stiefel auch so akkurat in die Spure 'paßt.“

„Ist das wahr?“ sagte die Schusterin so erregt, daß sie kaum mehr an sich halten konnte. „Das wäre freilich zum Lachen, wenn's nicht so traurig gewesen wär'. Aber wie ist es dann mit dem Einbruch selbst gewesen?“

„Nix ist's damit g'wese“, entgegnete Schiebele, „gar nix als lauter Spiegelschtereie. Der Alt' selber hat mit der Kreuzhaue 's Schloß

verruinire helfe. Es ist ihm kein Kreuzer g'stohle worden. Er hat's so habe wolle, und ich hab' ihm halt sein' Wille thue müesse. Aber ich will's schon wieder guet mache, schön's Weible, denn Sie ist jetzt vernünftig worden und weiß, was Sie z'thue hat.“

„Ja, das weiß ich!“ rief losbrechend Frau Kempelmann, indem sie die Thür zur Kammer aufriß. „Kommen Sie heraus, Herr Gerbel! Jetzt ist das ganze Schandstück am Tage.“

„Das ist es“, rief der Meister, der raschen Schrittes und mit leuchtendem Blicke aus der Thür trat, „und alle Welt soll erfahren, daß es so ist! Die ganze abscheuliche Bosheit soll ans Licht, daß Niemand mehr an der Ehrlichkeit eines braven Mannes zweifeln kann.“

Der Gärtner stand bei der unerwarteten Wendung der Sache und bei dem Anblicke des Meisters so verblüfft, als habe er einen betäubenden Schlag vor die Stirn bekommen. Einen Augenblick starrte er die Frau und den Meister wie geistesabwesend an, dann loberte ein lichter Funken in ihm auf. Rasch und geduckt eilte er der Thür zu. Gerbel aber, der das schon erwartet haben mochte, stand bereits an derselben und schleuderte ihn zurück, daß er taumelnd vor Schrecken am Tische zu Boden fiel.

„Da lieg“, rief er, „und warte, bis sie

Schlusse des Jahres 1876 11.567. Im Jahre 1876 sind 62 neue Vereine entstanden, freiwillig wurden 25, behördlich 4 Vereine aufgelöst. Es wurden 3098 Vereinsversammlungen gehalten; allgemein zugängliche (Volks-)Versammlungen kamen 248 vor.

**Gesundheitspflege.** Blattern u. Kleider.) Zu Wien wurden Kleidungsstücke der im Blatternspital verstorbenen Kranken an einen Tröbler verkauft. Der Bürgermeister bestätigte auf eine Anfrage im Gemeinderath diese Thatsache mit dem Zufuge, daß jene Kleider vorher desinfiziert wurden. Die „Wiener Medizinische Zeitschrift“ erhebt nun Einspruch selbst gegen den Verkauf der desinfizierten Kleider. Es ist beinahe unmöglich, den Ansteckungsstoff, selbst bei der exaktesten Desinfektion, wie sie gewiß von den Desinfektions-Dienern nicht durchgeführt wird, aus den vielen Falten und Näthen, den verschiedenen Wollstoffen der Kleider zu entfernen und unschädlich zu machen. Die Kleider der an Blattern Verstorbenen müssen verbrannt werden, sollen sie nicht die Krankheit weiter verbreiten.

**Kretinismus in der Steiermark.** Dr. Knapp, Bezirksarzt zu Deutsch-Landsberg, hat mehrere Jahre lang den Kretinismus in der Steiermark untersucht und veröffentlicht nun das Ergebnis. Der Verfasser erklärt das Aufgeben der landläufigen Ansichten als Vorbedingung einer richtigen Erkenntnis. Nach seiner Ansicht müssen genaue Beobachtungen in den Kretinen-Gegenden vorgenommen und insbesondere die Köpfe der Kretins anatomisch untersucht werden. Die Ärzte haben den Entarteten die größte Aufmerksamkeit zu widmen und den mit der Untersuchung des Gegenstandes beschäftigten Fachmännern das Material vorzulegen. Die Ursachen sind verschiedener Art und wirken mitunter auch an demselben Individuum verschiedene Motive zum Entstehen dieser fürchterlichen Entartung mit. Bei 157 Fällen, welche Dr. Knapp anführt, ist als Ursache zu vermuthen: In 50 Fällen Vererbung, in 13 vernachlässigte Erziehung, in 11 Konvulsionen, Fraisen und Gehirnkrankheiten in der Kindheit, in sechs Fällen Trunksucht der Eltern, in vier Ueberfütterung, in 59 Fällen war nicht einmal eine Vermuthung aufzustellen. Daß einzelne dieser Ursachen jedenfalls einen wesentlichen Einfluß auf das Entstehen des Krankheitszustandes haben, beweist der Verfasser durch interessante Beispiele. So ist der Kretinismus im Ebnesthal, namentlich bei Admont, in entschiedener Abnahme, seitdem man dort bessere Schulen hat und Heiraten aus dem benachbarten Oesterreich geschlossen werden, weil die Leute, wie sie selbst sagen, gesunde Mütter holen wollen. Ähnliches gilt von dem Motiv der vernachlässigten Erziehung, dem Trinken

Dich und Deinen Genossen holen, den mein-eidigen Verleumder!“

In diesem Augenblicke schmetterten von draußen die lauten Töne fröhlicher Musik, und das Rufen des Volkes verkündete die Annäherung des Festzugs. Die Musikbände hatte sich vor dem Thurm aufgestellt, während vor und neben demselben sich die Träger der Fahnen, Standarten und andern Junstzeichen in weitem Halbkreise aufstellten. Im Thor selbst kamen die ältesten Meister der verschiedenen Gewerbe angeschritten, in ihrer Mitte Meister Kempelmann. Bis dahin war er im Stande gewesen, den langsam feierlichen Schritt des Zuges einzuhalten; jetzt, als er sein Wohnhaus vor sich liegen, als er auf der Treppe Weib und Kinder sah, wie sie zitternd ihm entgegenstrebten, da hielt auch er nicht länger an sich. Unbekümmert um die ganze Feierlichkeit, durchbrach er die Reihen und war nach wenigen Schritten an der Treppe. „Grete!“ rief er, „Kinder!“ und lag im nächsten Augenblick wortlos in den Armen der Seinigen.

(Fortsetzung folgt.)

des „Zuzels“ mit Schnaps, der Ueberfütterung mit fetten Speisen u. s. w. So hielt vor 40 Jahren ein Pfarrer, Wiesinger im Graben Kratau, Bezirk Murau, Vorträge über Kinder-Erziehung, Anfangs zum großen Aerger der Bauernweiber, die Alles besser verstehen wollten. Und siehe da — der Kretinismus nahm ganz merklich ab. Was nun die Mittel zur Abhilfe betrifft, so schlägt Dr. Knapp in erster Linie eine ernstliche Erforschung der Ursachen des Uebels vor, was einerseits durch möglichst genaue Erhebungen, andererseits durch wissenschaftliche Untersuchungen geschehen soll. Schon jetzt aber könnte und müßte der Anfang zur Herstellung besserer Zustände gemacht werden durch die Verbreitung richtiger Grundsätze über Pflege, Nahrung und Erziehung der Kinder. Man bestrafe die Eltern, welche nachweisbar die Entartung ihrer Kinder durch schlechte Erziehung verschuldet haben, und nehme ihnen, wenn noch Besserung möglich, die Kinder ab. Man verlange von Heiratslustigen die Kenntniß der wichtigsten Grundsätze der Erziehung.

### Marburger Berichte.

**(Spende.)** Den Bewohnern von Ober-Loschnitz, Ortsgemeinde Sachsenfeld, welche durch Brand verunglückt, hat der Kaiser 250 fl. aus seiner Privatkasse gespendet.

**(Sauerbrunn.)** Nach einer Abhandlung des Brunnenarztes Dr. J. Glaz hat Sauerbrunn bei Rohitsch im verfloßenen Jahre 814.896 Flaschen versendet. Die Gesamtzahl der Bäder, welche von den Kurgästen genommen worden, gibt der Verfasser auf 10.266 an.

**(Platzsammlungs- und Abmagerfälle in Marburg.)** Im verfloßenen Monat belief sich die Einnahme auf 920 fl. 77 $\frac{1}{2}$  kr. und beträgt demnach die Gesamteinnahme seit 1. Jänner 4910 fl. 5 kr.

**(Pferdezuucht.)** Am Schlusse der Jahresversammlung, welche der Trabrenn-Verein und die Pferdebesitzer des Zuchtgebietes Luttenberg abgehalten, wurden an die Grundeigner: Babitsch von Maleggendorf, Fr. Kraing von Mauthdorf, Philipp Baupotitsch von Lufauszen, A. Reich v. Pristova, Schupanek von Perloffen und die Grundbesitzerin M. Stuhala von Zween Medaillen (Vereinspreise) vertheilt. Dem Verwalter Josef Straßer in Maleggendorf wurde belobende Anerkennung ausgesprochen. Die Gemeinden Gaischoffen, Lufauszen und Maleggendorf erhielten Beiträge von je 25 fl. für ihre Fohlgärten.

**(Selbstmord.)** Am 3. d. M. 10 Uhr Nachts hat sich Albert Mallereth von Laibach, Dreher in der hiesigen Südbahn-Werkstätte, neben dem Friedhofe zu St. Magdalena erschossen. Mallereth war neunzehn Jahre alt und soll diese That aus Roth verübt haben; sein Taglohn betrug achtundsechzig Kreuzer.

**(Wanderversammlung.)** Morgen findet in Grafnik eine Wanderversammlung des Lehrervereins von Cilli statt und soll u. A. ein Beschluß gefaßt werden über die Frage: „Welche Stellung werden die Volksschulen, beziehungsweise die Lehrer zu der im Oktober l. J. in Cilli abzuhaltenden landw. Ausstellung nehmen?“

**(Druckfehler.)** Im Marburger Bericht der letzten Nummer (Miniatur-Pendeluhr) soll es heißen: Das Uhrwerk hat einen Durchmesser von 3 $\frac{1}{2}$  Centimeter.

### Letzte Post.

Der Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, daß eine gemeinsame Kreditoperation nicht vorgenommen werden darf.

Der Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm ist befriedigend.

Der Vorschlag Italiens für 1878 schließt mit einem Ueberschuß von zehn Millionen.

Rußland hat die Pforte neuerdings zur Räumung der Festungen aufgefordert.

### Liedertafel.

Die Samstag den 1. Juni in Herrn Th. Götz Gartenlokalitäten vom hiesigen Männergesangsverein abgehaltene Liedertafel war trotz der ungünstigen Witterung von einem ebenso zahlreichen als distinguirten Publikum besucht und kann in ihrer Ausführung als eine eminente bezeichnet werden. War schon die Wahl und Zusammenstellung des Programmes durchweg gelungen, so mußte man auch andererseits mit der Durchführung der einzelnen Nummern sehr zufrieden sein, da dieselben an Präzision und verständiger Auffassung nichts zu wünschen übrig ließen. Alle Chöre und Soli wurden gut zu Gehör gebracht und bekundeten fleißiges Studium und regen Eifer, wie sie denn auch Zeugniß ablegten von der Tüchtigkeit der beiden Chorleiter. Besonders gut gefielen: „Fischen und Erwischen“ von Engelsberg — „Herzklopfen“ Polka von Kremser — „Nächtlicher Gruß“ von A. M. Storch, bei welchem das Tenor-Solo von Herrn Schramm mit inniger Wärme und feinem Verständniß, begleitet von stürmischem Applaus der Zuhörer gesungen wurde — „Frühlingstoaste“ von Abt, das Bariton-Solo gesungen vom Vereinsvorstande Herrn Hans Levitschnigg und „Alpenstimmen“ aus Oesterreich von Weinwurm; mehrere Nummern mußten zur Wiederholung gebracht werden. Die Werkstätten-Musikkapelle füllte die Zwischenpausen in würdiger und trefflicher Weise aus und so hatte bis auf „Jupiter pluvius“ alles zusammengewirkt, um den Abend zu einem recht genussreichen zu machen und es kann süßlich diese Produktion kühnen ersten des Vereines angereicht werden.

### Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 36. Illustrationen: Carl von Scherzer. — Unter dem Hollunderstrauch. Gemälde von F. Streitt in München. — Aus „Nathan der Weise.“ Original-Komposition von S. Gottlieb. — Der Friedhof in Hallstadt. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Pariser Weltausstellung 1878: Das Atrium des Trojadero-Palastes. — Kinderpark am Franz-Josefs-Quai in Wien. Eine Studie von Hans Schließmann. — Ein jüdischer Schriftgelehrter. Original-Zeichnung von W. Krycinski. — Texte: Späte Bergeltung. Roman von Hieronymus Vorm. (Fortsetzung.) — Ein Frauenliebhaber. Roman v. E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Legende und Mythologie. Gedichte von Eduard Bauernfeld. (Fortsetzung.) — Karl von Scherzer. — Englands indische Truppen. — Pariser Weltausstellung 1878: Notizen. — Der Friedhof in Hallstadt. — Zwei Schwestern. Novelle von F. A. Vaccio. (Fortsetzung.) — Unter dem Hollunderstrauch. — Aus „Nathan der Weise.“ — Der Kinderpark am Franz-Josefs-Quai in Wien. — Kleine Chronik. — Schach. — Kryptogramm. — Stäbchen-Räthsel. — Silbenräthsel. — Räthsel. — Korrespondenzkasten. — Wochenkalender.

Die soeben erschienene Nummer 36 der illustrierten Familienblätter

### „Die Heimat“

enthält:

Unerseßlich! Roman von Josef Weilen. (Fortsetzung.) — Illustration: Montenegrinische Verkäuferinnen (Settinje) und Montenegrinerin als „Waffenhüterin“. Gezeichnet von Valerio. — Kyrenlied. Von Gottlieb Friedrich. — Die Wahlgewisser. Eine Geschichte aus den schwarzen Bergen. Von Kurad Efendi. — Oesterreichs Thierwelt. Von Prof. Dr. Gustav Jäger. Ungarns Seen und Sümpfe. (Schluß.) — Bekannte von der Straße. Genrebilder von Ludwig Anzengruber. V. Unserer kleinen Enttäuschungen. — Die Dobschauer Eishöhle. (Im Gömörer Komitate.) Von Adolf Dug. Mit Illustration: Aus der Dobschauer Eishöhle: „Wasserfall“. — Pariser Weltausstellung. Französischer Kolonisten. Von F. A. Vaccio. — Pariser Weltatelier. Von F. A. Vaccio. — Aus aller Welt. (Herabische Ausstellung. — Die ersten Sparherde in Wien. — Chinin und Chininbäume.)

# Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. Mai 1878: (646)

Oe. W. fl. 143.735,42.

## Hotel Wohlschlager.

Donnerstag den 6. Juni:

Garten-Eröffnung.

## COCERT-SOIREE

von der (653)

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

J. Handl.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 fr.

## Zwei ermäßigte Karten

zum Vergnügungszug nach Wien sind billig zu kaufen. (649)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

### Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse des Herrn

Hans Schmelzer

sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere der löbl. freiwilligen Feuerwehr unseren innigsten Dank aus. (648)

Die trauernd Hinterbliebenen.

641

## Wein-Lizitation.

Vom Gute Kospach im Wienergraben Haus Nr. 172,  $\frac{3}{4}$  Stunden außer Marburg, werden am 12. Juni Vormittag 10 Uhr 300 Eimer sehr reiner und gut erhaltener Natur-Eigenbauweine von den vorzüglichen Marburger und Pöcker Gebirgen von den Jahrgängen 1868, 1869, 1870, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877 ohne Gebinde im Lizitationswege hintangegeben, wozu die Einladung ergeht.

## Zu verkaufen:

12 Stück runde Gartentische u. Sessel: Urbanigasse Nr. 8. (647)

## Möbel-Verkauf.

Die bei der Lizitation in der Burg am 1. d. M. nicht hintangegebenen Möbel werden am Donnerstag den 6. und Freitag den 7. d. M. unter der Hand verkauft. (645)

Kaufstüfte wollen sich an den obigen Tagen um 9 Uhr Früh in der Verwaltungskanzlei Burg Marburg anfragen.

## Einige Parzellen Wald

sind in der Gemeinde Pöbersch zu verkaufen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (642)

## Magazin zu vergeben

vom 1. September d. J. in der Tegethoffstraße Nr. 37. (650)

## Ein schön eingerichtetes

Zimmer im 1. Stocke ist sogleich am Domplatz Nr. 6 zu beziehen. (299)

## Anskünfte u. Vermittlungen

in Käufen oder Verkäufen von Realitäten, Stadt- und Landhäusern, Gütern und Fabriken, besonders schön gelegener und preiswürdiger Weingärten; auch Tausch oder Pachtung; — Vermietung von Wohnungen und Geschäftslokale; — Vermittlung von Dienststellen aller Kategorien sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts; — Versicherungen auf Leben in verschiedenen Kombinationen, gegen Feuer, Hagel etc. — sowie überhaupt Kommissionen jeder Art werden schnell und billig besorgt im

Agenturs-Comptoir des Ant. Hoinigg in Marburg, Sofienplatz, Burg. (652)

## 6 Stück Regenschirme

in einem Leinwand verpackt wurden am 3. Juni vom Südbahnhof bis zum Raibitsch verloren. Der Finder wolle selbe gegen Belohnung von 5 fl. in der Exped. d. Bl. abgeben. (643)

## Ein junger Commis

vom Lande, tüchtiger Verkäufer, ferner ein Praktikant aus gutem Hause finden in einem Manufaktur-Geschäfte sofort Aufnahme. Anfrage im Comptoir d. Bl. (644)

## Eine freundliche Wohnung

in der Kärntnerstraße, Burghardt'schen Hause Nr. 9, mit 4 Zimmern (2 separate Eingänge), Sparherdfläche, Holzlage, Keller und Bodenanteil ist zu vermieten. Auskunft daselbst bei Anton Hohl. (638)

## Wohnungen

mit 1, 2 und 3 Zimmern, Küche und Zugehör, gassenseitige Wohnung mit 2 Zimmern und Küche, möbliertes Zimmer sehr freundlich: Mühlgasse Nr. 7. (661)

## Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark oder 218,750 Gulden

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. (468)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 17 Verlosungen 49,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 oder fl. 218,750 ö. W., speziell aber

|                     |                       |
|---------------------|-----------------------|
| 1 Gewinn M250,000,  | 1 Gewinn M12,000,     |
| 1 Gewinn M125,000,  | 23 Gewinne M10,000,   |
| 1 Gewinn M 80,000,  | 4 Gewinne M 8000,     |
| 1 Gewinn M 60,000,  | 31 Gewinne M 5000,    |
| 1 Gewinn M 50,000,  | 74 Gewinne M 4000,    |
| 2 Gewinne M 40,000, | 200 Gewinne M 2400,   |
| 1 Gewinn M 36,000,  | 412 Gewinne M 1200,   |
| 3 Gewinne M 30,000, | 621 Gewinne M 500,    |
| 1 Gewinn M 25,000,  | 706 Gewinne M 250,    |
| 5 Gewinne M 20,000, | 28,015 Gewinne M 138, |
| 6 Gewinne M 15,000, | etc. etc.             |

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 12. und 13. Juni d. J.

statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder  $3\frac{1}{2}$  fl.  $\frac{3}{4}$  kr.  
1 halbes " " "  $\frac{3}{4}$  " "  $\frac{1}{4}$  kr.  
1 viertel " " "  $1\frac{1}{2}$  " " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausgezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.



Als passendste (639)

## Firmungsgeschenke

empfehle ich meine wahrhaft guten und preiswürdigen Uhren. Ferd. Dietinger, Uhrmacher, Herrngasse vis-à-vis der Schulgasse.

Das Gasthaus (630)

## in der Burg

erlaubt sich, seine im Ausschank habenden Weingattungen zur geneigten Beachtung zu empfehlen, nämlich:

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| 1877 Windischbühler Viter | 20 fr. |
| 1877 Türkenberger         | 28 fr. |
| 1873 Stadtberger          | 40 fr. |
| 1875 Villanyer roth       | 40 fr. |

## Gras auf der Wurzel

in größeren oder kleineren Partien.

Anfrage bis 9. d. M. bei Raft, Pöberschstraße Nr. 14. (633)

Haupt-Gewinn ev. 375.000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 12. u. 13. Juni.

## Einladung zur Bethelligung an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über 8 Mill. 600,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 91000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 875.000 Mark, spec. Mark 250,00, 125,000, 80,00, 60,000, 50,000, 3mal 40,000 und 86,000, 4mal 30,000 und 25,000 11mal 20,000 und 15,000, 24mal 12,000 und 10,000, 87mal 8000, 6000 und 5000, 76mal 4000, 3000 und 2500, 206mal 2400, 2000 und 1500, 412mal 1200, 1356mal 500, 800 und 250, 30,628mal 200, 175, 150, 138, 124 und 120, 16,839mal 94, 70, 67, 50, 40 und 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

12. und 13. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu: das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr. das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr. das viertel Originalloos nur 85 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (429)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen., Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Jüngst am 3. April dieses Jahres hatten wieder mehrere meiner Interessenten das Glück den grössten Hauptgewinn bei mir zu gewinnen. D. O.